

Symmetrie und Rhythmus

Domenico Martinelli (1650 bis 1719) zählt zu den größten Baumeistern seiner Zeit. Der Bassist und Lautenist **Joel Frederiksen** hat sich intensiv mit ihm auseinandergesetzt. Über die Wechselwirkung von Musik und Architektur hat er sich mit Stephan Schwarz unterhalten.

Wann haben Sie sich zum ersten Mal bewusst mit dem Thema Raum und Musik auseinandergesetzt?

Ich glaube, dieses Thema beschäftigt jeden Musiker, also jeden, der versucht, Raum, Klang und Musik zusammenzubringen. Wenn ich den Klang aussende, beginnt schon meine Begegnung mit dem Raum. Und wenn Raum und Musik übereinstimmen, dann entsteht etwas Großartiges.

Wurde aus diesem Geist auch das Projekt „Hommage à Domenico Martinelli“ geboren?

Es sollte eine Huldigung werden an einen großen Architekten seiner Zeit. In dem Konzert, das auf DVD aufgezeichnet wurde und zwar übrigens nicht in einem von ihm gebauten Raum, haben wir Kompositionen vom Frühbarock bis zu Martinellis Zeit aufgeführt, darunter italienische Komponisten, aber auch englische. Wir wollten damit die Parallelen zwischen Architektur und zeitgleicher Musik deutlich machen. Das gilt sowohl für die Symmetrie und die rhythmische Gliederung, aber auch für die Fantasie und Kreativität dieser beiden Künste. Da Martinelli allerdings hauptsächlich um 1700 gewirkt hat, war es gar nicht so einfach mit der Musikauswahl. Ich spiele ja Renaissance-Laute, also Arciliuto, und nicht Barock-Laute, und die war zu dieser Zeit schon wieder aus der Mode. Deshalb haben wir den Ansatz etwas all-

gemeiner gefasst, also dass wir ausgehend von Martinelli zu einer zeitloseren Verbindung von Musik und Architektur kamen. Genau das ist es ja auch, was mich an Alter Musik so fasziniert. Ich spiele sie zwar auf historischen Instrumenten, aber es muss jetzt leben.

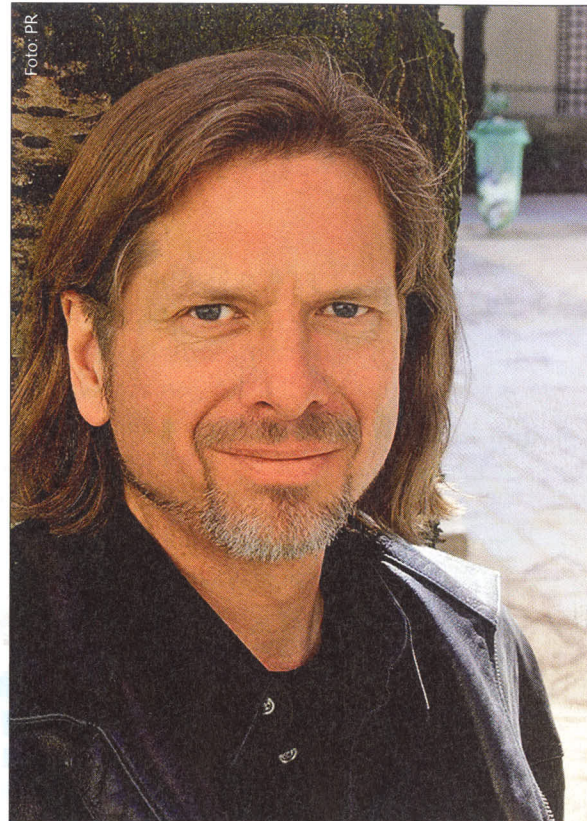
Sind Sie denn schon vor dem Projekt in einem von Martinellis Räumen aufgetreten?

Ich kannte von ihm das Sommerpalais in Wien, aber vorher aufgetreten war ich noch nie in einem seiner Gebäude. Erst hinterher. Martinelli hat ja vor allem in Österreich und Tschechien gewirkt, aber auch in Brüssel.

In welchen Räumen spielen Sie generell am liebsten? Oder besser gefragt: Welche Räume sind denn für einen Lautenisten, der gleichzeitig singt, am besten geeignet?

Es ist schwierig, auf einer Bühne zu stehen, auf der normalerweise ein riesiges Sinfonieorchester spielt. Diese Erfahrung habe ich auch schon gemacht, als mein Ensemble und ich mit unserem Programm „The Elfin Knight“ in Valencia eingeladen waren. Es war ein schönes Konzert, aber alles ein Riesenbrei im Palau de la musica. Vor allem ist das schwierig für den Lautenklang. Als Sänger habe ich natürlich die Möglichkeit, einen ziemlich großen Raum zu füllen. Aber wenn man die Laute noch hören möchte, kann man nicht einfach so losheulen. Und genau

„Der Palau de la Música in Valencia ist sehr schwierig für den Lautenklang“



deshalb bin ich froh, für meine Konzertreihe in München einen schönen Ort gefunden zu haben. Und zwar im Bayerischen Nationalmuseum, wo wir im Mars-Venus-Saal auftreten. Ein relativ kleiner neugotischer Saal mit hoher Decke, ungefähr so hoch wie eine kleine Kirche.

Würden Sie grundsätzlich historische Räume einem modernen vorziehen?

Beides kann passen, zumal man es sich ja auch nicht immer aussuchen kann. Vielleicht ist ein historischer Saal der Stimmung näher. Aber ich war mit meiner Laute in ganz modernen Räumen auch schon sehr glücklich. Und beim Spielen Alter Musik ziehe ich mir ja auch kein Renaissance-Kostüm an. ■

DVD-Tipp

Joel Frederiksen Live – Hommage à Domenico Martinelli; Joel Frederiksen, Lucie Spicková (2008); Dvorák Artists International DVD 094922278814

